

# War früher alles besser?

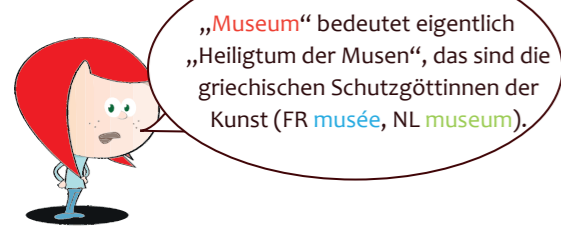
Freilichtmuseen - Musées de plein air - Openluchtmusea

VERDAMMT LANG HER

ÇA FAIT UN BAIL

LANG GELEDEN

Könnt ihr euch vorstellen, dass euer Kinderzimmer oder euer Klassenraum einmal ein Museum ist? Oder der Supermarkt, in dem ihr einkauft?



So verrückt ist der Gedanke gar nicht, denn genauso funktioniert eigentlich ein Freilichtmuseum, also ein Museum im Freien, an der frischen Luft. Freilichtmuseen zeigen, wie das Leben der einfachen Menschen vor 100, 200 oder 300 Jahren war. Damit wir uns das heute gut vorstellen können, baut man ganze Dörfer oder kleine Städte genau so nach, wie sie damals ausgesehen



Eine virtuelle Reise in die Vergangenheit mit der Kinderzeitmaschine.de, von der EU als eine der besten Kinderseiten ausgezeichnet.



Abb. 1: Leben auf dem Dorf: Überall im Freilichtmuseum trifft man auf Tiere.

haben: mit Wohnhäusern, Schulen, Kaufläden, Bauernhöfen, Brunnen, Mühlen und allem, was es dort sonst noch gab.

Mit der Provinciale Domein Bokrijk und dem LVR-Museum Kommern gibt es in der Euregio gleich zwei große Freilichtmuseen, die zu den beliebtesten Ausflugszielen für Kinder, Familien und Schulklassen überhaupt gehören. Denn hier kann man sich nicht nur viel freier bewegen als in einem „normalen“ Museum, sondern kann Geschichte hautnah und spannend am eigenen Leib erfahren.



In beiden Freilichtmuseen gibt es Spielplätze sowie kleine Restaurants und Kaufläden. Alle Infos unter bokrijk.be bzw. kommern.lvr.de. In Kommern ist der Eintritt für Kinder und Jugendliche sogar frei!



Abb. 2: Ein typischer Hof: hier lebte oft die ganze Familie mit den Tieren zusammen.

In Kommern kann man mit der ganzen Klasse sogar für ein paar Tage im Museum leben! Alte Kinderspiele entdecken und nachbauen, Steinofenbrot backen, Fachwerkhäuser



Abb. 3: Alte Dorfschule — sieht doch (fast) aus wie heute!

reparieren, Spinnen und Weben, Honig imkern, Korn ernten, Kochen wie früher... und natürlich schlafen und wohnen wie früher.

Das Einzige, was in den Dörfern und Städten der Euregio früher genauso war wie heute, war wohl das Wetter. Ansonsten war so ziemlich alles anders. Vor allem war die Welt viel kleiner, das heißt: Sie fühlte sich so an. Die nächste Stadt schien unendlich weit weg, denn man musste meistens zu Fuß gehen. Natürlich gab es auch noch kein Fernsehen, mit dem man sich ein Bild von den anderen Ländern machen konnte. Mit den Eltern mal eben zum einkaufen nach Belgien oder in Holland schwimmen gehen? Undenkbar, schon weil die meisten Erwachsenen so gut wie nie Urlaub hatten.



Damals selbstverständlich, heute unvorstellbar: ein Leben ohne Strom. Mache eine Liste von Alltagsgegenständen, die du damals nicht hättest benutzen können. Überlege jeweils, was man damals stattdessen benutzte.



Abb. 4

WC heißt *water closet*, also etwa „Wasserschränkchen“. Damals gab es noch keine Spülung und das Klo stand oft auf dem Hof.



Abb. 5

Holzfußboden, wenig Licht, keine Heizung: kaum Komfort im Schlafzimmer.



Abb. 6: Ein altes Postbüro: Telegraf (rechts) und Telefon weisen bereits den Weg in das elektrotechnische Zeitalter.



Abb. 7: Nur Muskelkraft und Handarbeit: In der Werkstatt gab es noch keine elektrischen Maschinen und Computer.



Erfindet ein Museum für die Schüler in 100 Jahren: Was müsste alles in diesem Museum stehen, damit eure „Nachfolger“ sich gut vorstellen könnten, wie ihr heute lebt?

Das Leben spielte sich vor Ort ab. Kein Telefon, kein Facebook – die Leute im eigenen Dorf oder Stadtteil waren diejenigen, mit denen man zu tun hatte. In gewisser Weise war man sich in dieser Gemeinschaft untereinander ähnlicher als heute. Denn Menschen von auswärts gab es nur sehr selten. Schwer vorzustellen: Lüttich ohne seine Afrikaner und Italiener, Heerlen ohne seine Marokkaner oder Aachen ohne seine Türken, die dort nun oft schon seit Jahrzehnten leben.

Man sprach dieselbe Sprache, nämlich meistens **Dialekt**: ob einen wallonischen in der Lütticher Gegend, einen rheinischen in Düren oder einen limburgischen im Maastrichter Land. Die Alltagssprache unterschied sich von Ort zu Ort, die deutsche, französische oder niederländische **Hochsprache** war für Zeitungen, Bücher und offizielle Anlässe reserviert.